

Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Inserionspreis
für die vierteljährliche Corrus-
Zelle oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserate
für die nachfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere bezogenen Tage
ganz erbeten.

Inserate beständig sammtliche
Annoncen-Bureau.

Hundertachtzigster Jahrgang.
Amtliches Beordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 213.

Donnerstag, den 11. September.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gelfstraße 67.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, 10. September.

Angesichts der von den sogenannten neutralen Mächten — Dänemark, Spanien und Deutschland — wiederholt kundgegebenen Absicht, die Frage der Entschädigung der bei dem Bombardement von Alexandria in schwere Verluste gerathenen Europäer nicht länger durch England verschleppen zu lassen und wohl mit Rücksicht auf die bevorstehende Drei-Kaiser-Entree, zu deren politischem Programm diese Frage gehören soll, scheint es England doch für angemessen, den Vogen nicht zu triffen zu spannen. Wie aus Paris berichtet wird, meldet der ministerielle „Temps“: die englische Regierung habe die Absicht, den europäischen Regierungen behufs Auszahlung der Entschädigungen für Alexandria folgendes vorzuschlagen: Die Beschädigten hätten zu wählen zwischen einer Baarzahlung mit 25 Prozent Abzug oder einer vollständigen Auszahlung der von der Kommission zuerkannten Entschädigung in zehn jährlichen Raten. Nach einer im Geheimen angestellten Untersuchung des Oberst Coles befände nämlich ein schreckliches Mißverhältnis zwischen den wirklichen Verlusten und den Schätzungen der Kommission.

Ueber den untern Letzen bekannten Fall der Verurteilung des deutschen Ritters „Dieblich“ durch englische Richter ist, wie der „Post“ aus London mitgeteilt wird, die Untersuchung durch den Board of trade bereits eingeleitet worden. Durch die vorläufigen Feststellungen erscheinend die an dem Führer und der Mannschaft des „Dieblich“ begangenen Gewaltthatigkeiten und die Minderwertigkeit des Schiffes seitens der englischen Richter außer Zweifel gestellt. Die weitere Untersuchung, welche mit Eile geführt werden soll, wird hauptsächlich zu einer vollständigen Aufklärung des Sachverhalts und zu einer nachdrücklichen Bestrafung der Schuldigen führen.

Man erzählt, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Baden-Baden geschrieben wird, daß die Abberufung des Grafen v. Münster allerdings erfolgt wird, weil der Botschafter auf dem Kongresse sich nicht energisch genug gezeigt hat. Dazu käme aber noch, wird hinzugefügt, daß seine Vermögenverhältnisse ihm nicht mehr gestatten, wie bisher in den vornehmen Kreisen Englands aufzutreten. Zum Nachfolger auf dem wichtigen Posten sei in der That Graf Guido Hensdel v. Donnersmarck (Neubad) anzusehen, welcher jetzt, nach dem Tode seiner Gemahlin, der ehemaligen Marquise de Pains, wieder die Hofe erziehe und somit auch in diplomatischen Dienst verwendet geworden sei.

Die Ueberwachung der Schule durch ärztliche Berather, eine der vorzüglichsten Forderungen der neueren Hygiene, ist zuerst in dem Großherzogthum Hessen

zur Thatsache geworden. Die heftige Regierung hat nämlich an die Gesundheitsämter und Schulvorsteher ihres Bezirkes ein Rundschreiben erlassen, durch welches sie die regelmäßige Visitation der Schule durch den Arzt anordnet. Ein der Verordnung beigegebenes Regulativ unterweist die Gesundheitsämter, worauf sie zunächst zu achten haben. Es ist dies der Zustand der Schulzimmer, die zweckentsprechende Einrichtung der Schulben und die Prüfung des Sehermögens der Schüler. Es ist zu wünschen, daß die übrigen deutschen Staaten dem Beispiel Hessens alsbald folgen.

Zu der vor einiger Zeit verbreiteten Nachricht, daß an die Generalcommandos Anfragen ergangen wären in Bezug auf die Zurechnung der Communalbesteuerung des Privat Einkommens der Officiere wird officios bemerkt, daß weder eine solche Anfrage ergangen ist, noch eine konnte, da solche prinzipielle Fragen nicht an die General-Commandos zu ergehen pflegen. Es scheint die Angabe auf einer Verwechslung beruhen zu haben; es heißt, daß Aufstellungen darüber gemacht worden sind, wie viel den Communiten mit Garnisonen zufallen würde, wenn die Officiere für ihr Privatvermögen zu den Communalsteuern beitragen müßten. Mit den begünstigten Erhebungen und Zusammenstellungen wären jedenfalls die General-Commandos zu betrauen gewesen.

Die Beunruhigung, welche vielfach in den deutschen Handelskreisen über Gefährdung der deutschen Handelsinteressen in China durch den französisch-chinesischen Conflict entstanden ist, ist wohl im Wesentlichen durch einen Hinweis auf die Vortheile gemindert worden, welche die deutsche Regierung von langer Hand in den chinesischen Gewässern getroffen hat. Zwei Korvetten, mehrere Kanonenboote mit nahezu 40 Geschützen und 1050 Mann Besatzung, unter dem Commando des Capitäns zur See Paschen, sind vorläufig dort stationirt und sollen demnächst noch eine Verstärkung erhalten. Wie es heißt, wäre das Geschwader auch angewiesen, erforderlichen Falles zum Schutze der Dampfer in China einzutreten.

Die diesjährige Einstellung von vierjährig Freiwilligen bei der deutschen Marine wird zu 700 Mann angegeben. Die Probefahrten mit dem auf dem Kaiserlichen Werft erbauten Kanonenboot „Wider“ sollen ein so wenig befriedigendes Resultat ergeben haben, daß, wie aus Kiel berichtet wird, voraussichtlich erhebliche Veränderungen nöthig sind, damit diesem Fahrzeug eine größere Fahrgeschwindigkeit gewährt werde.

Für die deutschen Hochsee-Banzerschiffe ist nach einer Mittheilung der „Deutschen Heereszeitung“ der Entschluß resp. die Umänderung ihrer Maschine nach einem verbesserten Compound-Maschinensystem in der Ausführung begriffen. Die Fahrgeschwindigkeit derselben soll dadurch sehr bedeutend

man erwartet bis zu durchgehend 14 bis 15 Seemellen in der Stunde, gesteigert werden. Für die drei flackernden derartigen Schiffe, den „König Wilhelm“, den „Kaiser“ und „Deutschland“, ist zugleich eine sehr bedeutende Steigerung ihrer Geschwindigkeit angeordnet, welche für die beiden letztgenannten Panzer-Fregatten zu den bisher schon geführten acht 26 cm-Geschützen in je sieben 10 cm-Geschützen bestehen wird und wozu deren Oberdeck neu überdeckt worden ist.

Wie aus Posen geschrieben wird, hat das russische Generalconsulat in Danzig an den Oberpräsidenten der Provinz Posen ein Schreiben gerichtet, wonach die russischen Auslands-Pässe, vom Tage der Ausstellung an gerechnet, fünf Jahre Gültigkeit haben. Der in denselben ausgeschriebene engere Termin bezieht sich lediglich auf die für den bestimmten Zeitpunkt entrichtete Paßgebühr und hat nur den Zweck, die russischen Grenzbehörden in den Stand zu setzen, etwaige restirende, für längeres Verweilen im Auslande nachträglich zu entrichtende Gebühren einzuziehen zu können, wie solches der § 4 des russischen Paßreglements ausdrücklich gestattet. Einer eventuellen Ausweisung unterliegen demnach Personen nicht, deren Pässe nach dem § 4 nicht abgeliefert sind und welche die Gebühr nachträglich entrichtet, sondern solche, welche länger als fünf Jahre ohne Erneuerung ihres Passes im Auslande zugebracht haben, da solche passlose Individuen als Bagabonden zu betrachten sind. Dem im Auslande weilenden russischen Unterthanen gestattet das Paßreglement, um Erneuerung resp. Verlängerung ihrer auf einen engeren Termin ausgestellten Pässe, unter Einlösung derselben, auch nach Ablauf dieses Termins nachzufahren, und zwar entweder bei der Behörde, die den Paß ausgestellt, oder durch Vermittelung der Konsuln. — Der Oberpräsident der Provinz Posen hat durch Vermittelung der Bezirksregierungen sämtliche Polizeibehörden der Provinz von dieser Mittheilung Kenntniß geben lassen.

Der „Hamburger Börsenhalle“ geht aus, soweit das Blatt beurtheilen kann, zuverlässiger Quelle eine Nachricht zu, die geeignet ist, großes Aufsehen zu erregen. Demnach ist in Liverpool die Meldung eingegangen, daß am 6. August die beiden an der Goldbörse, die eine von Dr. Radtikal, die andere mit dessen Einwilligung von den Angehörigen einer deutschen Faktorei, aufgekauften deutschen Flaggenlangen umgehauen und zertrümmert worden; erstere von einem englischen Dampfer, letztere von den Regens des Tongostammes. Ebenfalls wird gemeldet, daß Dr. Wagner, welcher als professorischer deutscher Gouverneur in Kamerun zurückgelassen war, von den dortigen Negern inhaftirt worden ist, jedoch sich ohne Beteiligung in eine der dortigen deutschen Faktoreien zurückziehen konnte. Der „Berl. Ztg.“ schreibt

[28] Die Willa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Sie haben Ihren verdorbenen Mann nicht geliebt, und betrauern ihn vielleicht kaum!

Halten Sie ein, Herr Albrecht, rief Elisabeth und trat mit glühenden Wangen, denn was Sie da auszusprechen wagten —

„Ist die Wahrheit, Frau Eichenbach,“ antwortete er dreist. „Sie hatten, als Sie Gustav Eichenbach heiratheten, einen anderen Geliebten, ich weiß alles aus sicherer Quelle, wie auch, daß Sie nach nicht vergessenen Jugendlieben erwarteten, der vielleicht schon heute oder morgen eintreffen wird.“

Elisabeth fand einen Moment wie versteinert da, dann aber einen Schritt zurücktretend, sagte sie sich und entgegnete mit eisiger Kälte in Blick und Stimme:

„Um mich in Zukunft gegen ähnliche Erörterungen Ihreslebens zu schützen, bleibe ich nur übrig, mich zu entfernen, und sie machte Miene, das Zimmer zu verlassen. Er aber hatte keine Ueberzeugung schon bereut, und ihr schnell in den Weg tretend, sagte er in ruhigem Ton:

„Bergleichen Sie, Elisabeth, wenn meine lebenslangliche Liebe mich zu bösen Worten bringen —“

„Nein, Herr Albrecht,“ erwiderte sie, und ihre Züge verriethen ihren vollen Unwillen, „was Sie jedoch ausgesprochen, verzähle ich Ihnen niemand! Ich frage nicht nach der unläuteren Quelle, aus welcher Sie Ihre Aussagen geschöpft, weil ich das unter meiner Würde halte. Dies sind meine letzten Worte, die Sie hoffentlich zur Einsicht bringen werden, wie unwürdig die Sie gesandelt haben. Was die Geschäftsangelegenheit betrifft, so werden Sie darüber weiteres von mir erfahren!“

Sie wollte nur das Zimmer verlassen, er aber sagte ihren Arm und rief mit drohender Stimme:

„Hören Sie nun auch meine letzten Worte, Frau Eichenbach. Wollen Sie nicht die meinige werden, so dürfen Sie auch keinem Anderen angehören; es würde ein schreckliches Unglück geben!“

Erschrocken fand Elisabeth still, doch sagte sie sich und erwiderte mit fester Stimme:

„Das Unglück werde nur auf Ihr Haupt herabfallen, Herr Albrecht, bestimmen Sie sich daher rechtzeitig eines Besseren!“ und sich von ihm losmachend, war sie durch die nächste Thür verschwunden.

Ludwig Albrecht fand einen Augenblick regungslos da, dann stürzte er in seiner leidenschaftlichen Aufregung, wie schon einmal, durch den Garten auf die Landstraße hinaus. Kaum eine Viertelstunde weit gegangen, gewahrte er bei einer Biegung des Weges zwei Männer, von denen der eine, ein Landmann, offenbar zur Stadt gehen wollte, während der andere, den höheren Gesellschaftskreisen angehörend, von dort zu kommen schien. Als sie sich gegenüberstanden, redete der Herr den Bauern an, und Ludwig war nahe genug, um jedes ihrer Worte zu verstehen.

„Wie weit habe ich noch bis zur Willa Eichenbach?“ fragte der Herr.

„Meinen Sie das Haus, wo Frau Eichenbach wohnt?“ fragte schnell der Bauer.

„Ja, mein Freund,“ erwiderte der Herr mit merkwürdigem englischen Accent.

„Es ist bis dahin wohl noch eine Viertelstunde, doch können Sie es nicht verfehlen. Das Haus liegt im Garten, hat Stallungen und ein schönes, hohes Gitter mit vergoldeten Spitzen!“

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte der Fremde, worauf jeder seinen Weg fortsetzte.

„Er ist es — muß es sein!“ leuchtete Ludwig Albrecht und rannte ebenfalls der Stadt zu. „Wer weiß, ob sie ihn nicht schon heute erwartet, und deshalb mich so schnell abgerufen hat! — Ich habe gelobt, daß ein Unglück geschehen soll und ich will Wort halten, denn lebend verlassen wir Beide diesen Wald die Willa nicht!“

Seine Leidenschaft nahm ihm jede klare Bestimmung und in dieser Aufregung erreichte er seine Wohnung. Hier holte er aus einem wohnortnahen Schrank einen Dorsch und eine Pistole hervor, die er beide in seine Taschen steckte. Dann verließ er ungeschrien und so schnell, wie er bekommen, das Haus, und eilte zurück und nochmals der Willa zu.

Dort angelangt, fand er jögend und spärend einen Augenblick vor dem Gitter, gewahrte jedoch Niemand, und

mit der Vertiktheit betannt, betrat er den Garten, wo bald ein dichtes Gebüsch in der Nähe des Hauses ihn aufnahm.

Elisabeth hatte Ludwig Albrecht davonsehen sehen, und gab sich der Hoffnung hin, daß er bei ruhiger Ueberlegung sein unverantwortliches Betragen einsähen und bereuen werde. In's Gartenzimmer zurückgekehrt, überdachte sie den peinlichen Vorfall und fragte sich, wie er zur Kenntniß jener Thatsachen gelangt sein könnte und auf welche Weise er Helbert Wendtorffs beabsichtigte Anstalt erfahren. Daß sein Freund Walker hat seiner eingetroffen, davon war er offenbar nicht unterrichtet.

Sie ward in ihrem Nachsinnen durch ihre Kinder unterbrochen, welche, des Spielens müde, herein kamen. Der kleine Rudolf kletterte auf ihren Schooß und Gilda sagte:

„Ist Onkel Ludwig weggegangen, Mama?“

„Ja, mein Kind, weshalb aber fragst Du?“ erwiderte Elisabeth.

„Ich mag Onkel Ludwig nicht leiden, Mama,“ entgegnete diese sehr bestimmt. „Er sieht immer so böse aus.“

„Ich mag ihn auch nicht leiden, sel lebsthaft Rudolf ein,“ aber Onkel Doktor, der immer so gut ist, den haben wir gern; nicht wahr, Mama?“

Wöglich wurde laut geschallt, und Frau Feldmann trat ein und sagte, daß ein Herr, Dr. Walker, gekommen sei. Elisabeth hatte kaum den Namen vernommen, als sie lebsthaft erwiderte:

„Führen Sie Dr. Walker hierher, Frau Feldmann. Er ist der Herr, welcher, wie Sie wissen, meine Mutter kürzlich gerettet hat,“ und sich schnell erhebend, ging sie ihm entgegen. Dr. Walker trat ein und begrüßte Frau Eichenbach in herzlichem Ton:

„Bergleichen Sie,“ sagte er, „daß ich so spät komme, allein der Wunsch, Sie und Ihre lieben Kinder zu sehen, ließ mich nicht bis morgen warten!“

„Für Sie bin ich jederzeit zu Hause, Dr. Walker,“ antwortete Elisabeth mit Wärme, „haben wir Ihnen doch so viel zu danken!“

„Bitte, lassen wir das, und erlauben Sie mir, Ihnen



hierzu: Man wird die Bestätigung dieser Nachricht abwarten müssen, ehe man ein Urtheil fällt. Es klingt geradezu ungläublich, daß ein englischer Beamter — wie kommt übrigens ein englischer Beamter in das England gar nicht gehörnde Gebiet? — einen solchen Genatsführer ausgeführt haben sollte, es sei denn ein heillosiger Beamter irgend einer englischen Faktorie. Daran allerdings würde nicht gezweifelt werden können, daß die Ausschreitungen der Neger, falls sie stattgefunden, dann auch auf englischen Einfluß zurückzuführen sein würden. Auf alle Fälle glauben wir, daß keine Veranlassung zu irgend welchem Schauffestem besteht, bis amtliche Bestätigungen der Nachricht vorliegen. Ist Ungeheures geschehen, so wird die Strafe nicht ausbleiben. Das es ohnmächtig Verurtheilten, dem Neger der bei den Landverwörungen überbrumpelten Engländer in fleischlicher Weise Ausdrud zu geben, nicht fehlen würde, ließ sich zudem voraussehen. — Ein in Hamburg eingetroffenes Neutliches Telegramm aus Capstadt vom 8. September meldet in Bestätigung der früheren Meldung an Herrn Lüderich, daß der Befehlshaber des deutschen Kanonenbootes „Moff“ an der südafrikanischen Küste in Spencer Bay, Sarmbich Harbour, auf Cap Crisp und Cap Frio die deutsche Flagge aufgehisst habe. Das annektirte Territorium erstreckt sich 80 Meilen in's Land hinein.

Wie der „Botschafter“ aus Atille-Popo weiter gemeldet wird, war der englische Gouverneur von Quittah, welcher den einen deutschen Grenzposten ausreizen und wegspalten ließ. In Atille-Popo wurde baldigst ein deutsches Kriegsschiff erwartet um den status quo wieder herzustellen, doch war dasselbe bis zum 9. August noch nicht eingetroffen.

Aus Brüssel wird unterm 9. September bezüglich der staatsrechtlichen Aufhebungen Folgendes gemeldet: Bei Veranlassung der heute im Senate eingetragenen Interpellation wegen der Aufhebungen vom Sonntag wurde einstimmig und bei zwei Stimmenhaltungen folgende Resolution angenommen: Der Senat möge sich bezüglich der Exzeß, deren Schauplatz Brüssel am Sonntag gewesen, und geht zur Tagesordnung über. — Der Minister des Innern zeigte an, daß der Gouverneur von Brabant und der Staatsprokurator mit der Einleitung der Untersuchung wegen der am Sonntag vorgekommenen Ausschreitungen beauftragt worden seien. Gleichzeitig deutete der Minister die Absicht an, zum Zweck der Bekämpfung der Regierungsgewalt bei dem Entsetzen von Anrufen Modifikationen des Kommunal- und Provinzialgesetzes in Vorschlag zu bringen. — Der Bürgermeister hat die für Sonntag beabsichtigte Manifestation der Antirepublikanischen Partei unterlagert. Ein Theil der gestrigen verhafteten Personen ist bereits wieder in Freiheit gesetzt.

Während von französischer Seite weitere militärische Operationen gegen China vorbereitet werden, unterläßt die französische Regierung zugleich nicht, das Protektorat in Tonting zu organisieren. Da insbesondere von der Hauptstadt des Königreichs Annam, Hué, aus gegen die Franzosen Verschwörungen angesetzt worden, ist gegen die bisherige französische Generaloffizier in Schanghai, Lemaire, als Vizepräsident nach Hué gelangt worden, um, wie der offizielle „Temps“ betont, insbesondere die Aktion des Premierministers von Annam aus der Nähe zu überwachen. Der Premier selbst wird von dem offiziellen Organ als „unheilvoller Königsmörder und Anstifter der letzten Christenmord“ bezeichnet, mit dem Hinzufügen, daß es die erste Aufgabe des französischen Residenten sein müsse, die Absetzung dieses Ministers herbeizuführen. Die Thatfache, daß ein höherer Beamter des auswärtigen Amtes für den Residentenposten aufsehen wurde, läßt auf die Wichtigkeit schließen, welche man den Vorgängen in Hué beilegt. Ebenfalls ist die Annahme nicht ausgeschlossen, daß die

Franzosen in Hué von Neuem auf Widerstand stoßen, zumal die Ereignisse in China die Erregung in den Nachbarländern sicherlich gesteigert haben.

Lord Northbrook und General Wolseley sind am 9. September Mittags an Bord der „Fris“ in Alexandria angekommen, vom Ministerpräsidenten Nubar Pascha im Namen des Khedive empfangen worden und alsbald nach Kairo weitergereist.

Aus Warschau wird gemeldet: Bei der Ankunft am 9. September früh sagte der Kaiser der städtischen Deputation, die Salz und Brot darbrachte: „Ich bitte den Bewohnern Warschaws zu danken, ich bin sehr erfreut, hier zu sein.“ Der Kaiserin wurde von der Gemahlin des Generalgouverneurs im Namen der Damen der Stadt Warschau ein prächtiges Bouquet überreicht. Nachdem die Majestäten dem Gottesdienste in der griechischen Kirche beigewohnt und alsdann noch die katholische Alexanderskirche besucht hatten, begaben sie sich nach dem Kaszinet und von dort zur Truppenparade. Es waren gegen 80,000 Mann in Parade aufgestellt. Gegen 3 Uhr lehrte das kaiserliche Paar nach dem Kaszinet zurück. Die Stadt ist reich geschmückt und war gestern Abend prächtig illuminiert. Zu dem morgen bei dem Generalgouverneur stattfindenden Ball sind auch an zahlreiche Bürgerfamilien der Stadt Einladungen ergangen.

Wie verlautet, erhalten die irischen Behörden sowie die Londoner Polizei fortgesetzt die eingehendsten Berichte über das Treiben der Dynamitarbeiter in Amerika. Es ist die Entdeckung gemacht worden, daß Dynamitbuben regelmäßig von Newyork nach England gebracht werden, und daß deren Beförderung nicht Passagieren anvertraut ist, sondern wohlbekannten Agenten der Clique McDonough Kassa's, denen es gelungen ist, auf gewissen Dampfern Anstellung als Stewards und in anderer Eigenschaft zu erhalten. Seit geraumer Zeit werden die Passagiere aller in England ankommenden Dampfer wieder einer scharfen Musterung unterworfen. Die im Besitz des Ministeriums des Innern befindliche Information veranlaßte dasselbe, außerordentliche Vorkehrungsmaßregeln zum Schutze des Prinzen und der Prinzessin von Wales zu ergreifen, als dieselben vor Kurzem Newyork und andere Städte im Norden Englands besuchten. Im Gefolge des krongrünglichen Paares befanden sich vier Londoner Detectives, drei Dubliner Polizeibeamte und zwei Mitglieder der Liverpooler geheimen Polizei. Diese Beamten waren Tag und Nacht mit der Überwachung der ihnen persönlich bekannten Dynamitarbeiter beschäftigt. In dieser Angelegenheit, fügt der vorliegende Bericht hinzu, handelt die Regierung nicht ohne Ursache, und man glaubt, daß einer der jüngst verurtheilten amerikanischen Dynamitarbeiter die Absicht knobzugehen hat, den Behörden wichtige Entschlüssen zu machen.

Die portugiesische Regierung hat aus Mozambique die telegraphische Meldung erhalten, daß die Stadt Mozaan am Janbesei von den portugiesischen Behörden wieder eingenommen worden ist. Die ausländischen Eingewanderten flüchteten und werden von den portugiesischen Truppen verfolgt.

Wie der „Agence Havas“ aus Shanghai zu heute telegraphirt wird, beabsichtigen die Chinesen die Einfahrt zu dem Fluße bei Schanghai zu sperren, die Konjunktur protestieren dagegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. September.

Der Kaiser nahm heute Vormittag die Vorträge des Polizeipräsidenten von Madat und des Hofmarschalls Grafen Reppendorfer entgegen, empfing hierauf den Generalleutnant v. Dotalaki, welchem der Charakter als Kommandant

Garten und die Berge blüend, die sich an dem purpurn und gold gefärbten Abendhimmel dunkelblau abzeichneten, sagte er:

„Sie haben hier eine schöne Bestimmung, Frau Eichenbad.“

„Ja, Mr. Walter,“ entgegnete Eilabeth, „und wie die Verhältnisse sich nach und nach gestaltet haben, wird sie mir und meinen Kindern wohl erbalten bleiben!“

„Haben Sie wirklich daran gedacht, sie aufgeben zu müssen?“ fragte er mit theilnehmendem Blick, aber fügte auch schnell hinzu: „Bereiten Sie einem Fremden diese Frage, Frau Eichenbad.“

„Ich finde sie ganz erklärlich, Mr. Walter, denn sicherlich werden Sie von meiner Mutter und auch von meinen Freunden erfahren haben, wie schwer wir vom Anfang der Geldtrübsnis, der ich auch den Tod meines Mannes zuschreiben, gelitten, und welche Opfer ich für das Geschäft gebracht habe. Aber, was war das?“ unterbrach sie sich plötzlich und blickte nach dem rechts liegenden, düstern und hohen Gebüsch.

„Haben Sie nicht auch ein Mädchen gehört?“

„Es schien allerdings sich dort etwas zu rühren,“ erwiderte Mr. Walter, vor die Veranda tretend, und sich ebenfalls umschauend. „Möglicherweise eine umhergehende Sage oder ein verspäteter Vogel, der in sein Nest zurückgekehrt ist.“

„Vermuthlich,“ entgegnete Eilabeth, „denn dort kann sich niemand verbergen, so wenig wie jemand ungehört von den Leuten des Hauses das Gitterthor passieren kann.“

„Warum haben Sie hier keinen tüchtigen Hund, Frau Eichenbad?“

„Mein verstorbener Mann hatte immer die Absicht, einen Neufundländer oder Bernhardsiner aufzuziehen, doch ist es dabei geblieben. Uebrigens ist das Haus aufs Beste bewahrt, und wir sind bisher in keiner Weise belästigt worden; allein, es mag gut sein, sich jetzt nach einem starken und treuen Hüter der Villa umzusehen. Gestatten Sie mir aber nun, Ihnen, ehe die Sonne vollends untergeht, die Aussicht auf den Rhein zu zeigen, die in diesem Moment unergreiflich schön ist.“

Beide Schritten langsam den breiten, wohlgepflegten Kiesweg entlang und Mr. Walter bewunderte die duftenden vielfarbigen Blumenbeete ringsumher.

breitender General verliehen worden ist, sowie den von den Manövern in Russland nach Berlin zurückgekehrten Major im 2. Garde-Infanterie-Regiment Graf zu Guleuberg und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem General v. Albedyll. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. Wie wir nachträglich erfahren, hatte Ge. Majestät der Kaiser auf seiner geliebten Spazierfahrt das neue Polytechnikum in Charlottenburg in Augenschein genommen. Am Abend war bei den kaiserlichen Majestäten eine kleinere Theegesellschaft.

Nach einem Telegramm der „G. T. C.“ aus Amberg besichtigte der Kronprinz gestern Nachmittag das Rathaus und die Kirchen, Abends war die Stadt illuminiert, vor dem „Fischer Hof“, wo der Kronprinz sein Absteigequartier genommen hatte, wurde demselben von der Bevölkerung eine glänzende Ovation dargebracht.

Der Kronprinz traf mit seinen militärischen Begleitern heute früh in Nalberg ein und begab sich von dort zu Wagen nach dem Mandorterrain, wo derselbe dem Feldmanöver der 3. Division beistand. Nach Beendigung der heutigen Manöver erfolgte sodann die Abreise mit Entzug nach Regensburg. Wie wir hören, trifft der Kronprinz Abends 7 Uhr 38 Minuten ein und wird im Hotel „Der Jahreszeiten“ übernachtet. Morgen, 10. September, beabsichtigt der Kronprinz früh 6 1/2 Uhr mit Entzug von München nach Jornding und von dort zur Beibehaltung von Detachements-Übungen der 2. Infanterie-Brigade zu Wagen nach dem Mandorterrain bei Ober-Prammer zu fahren. Am Sonntag, 13., dürfte der Kronprinz zum letzten Male den Mandorterrain der 3. Division beistehen, worauf derselbe mit seinem Gefolge Abends von Nürnberg nach Schloß Benrath abreist, wo Tags darauf auch die Kronprinzessin anlangt.

Der Kronprinz und Prinz Heinrich trafen am Dienstag Mittag 1 1/2 Uhr, begleitet vom Kriegsminister von Weikinger, in Regensburg ein und wurden von dem Fürsten Thurn und Taxis empfangen. Nachdem die Begrüßung durch die Spitzen der Behörden stattgefunden, begaben sich der Kronprinz und der Prinz Heinrich unter entzückenden Hochrufen der Bevölkerung mit ihrem Gefolge nach dem Palais des Fürsten Thurn und Taxis zum Diner. Nach demselben ist eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in Aussicht genommen.

Die Kronprinzessin wird, wie die Magdeburger Zeitung meldet, am Donnerstag Balmoral verlassen und die Heimreise nach Deutschland antreten, um am 14. d. M. auf Schloß Benrath einzutreffen, wo an demselben Tage der Kronprinz mit dem Prinzen Heinrich erwartet wird, während der Prinz Wilhelm am 15. oder 16. d. M. dort ankommt. Es liegt in der Absicht, daß die gesammte kaiserliche Familie wie alljährlich den letzten Tag dieses Monats zur Feier des Geburtstages der Kaiserin in Baden-Baden verbringt, wohin sich ebenfalls nach Schluß der großen Manöver auch der Kaiser begiebt.

In dem Befinden des Prinzen Adalbert, des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm, ist, wie die „Potsdamer Zeitung“ erfährt, infolgedessen eine Verschlimmerung eingetreten, als im Munde Anzeichen von Scharlach zu sehen.

Der Prinz und die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein haben Berlin bezogen. Charlottenburg gestern wieder verlassen, um nach England zurückzukehren.

Der „Mheinisch-Westfälischen Zeitung“ wird aus Münster gemeldet, daß der Reichsanwalt Fürst Bismarck und die Reichsräthe der Minister die Einladung der Städte zu dem Kaiserdiner am 24. d. bereits angenommen haben, Ihre Majestät die Kaiserin werde am 23. d. erwartet.

Der deutsche Vorkämpfer in Paris, Fürst Hohenlohe, ist in Warschau eingetroffen.

Raum aber waren sie an der ersten größeren Rasenfläche vorüber, so raschelte es lauter und vernemlicher im Gebüsch und der darin Verborgene — Ludwig Albrecht — richtete sich aus der gebildeten Stellung, die er eingenommen gezwungen war, auf und sagte halblaut und zähnelnrischend: „Der Teufel hat hier die Hand im Spiel gehabt, denn er ist es nicht, wohl aber der rindige Engländer oder Amerikaner, der unerwartet statt seiner gekommen sein muß, Hebert, den ich mit diesem Dolch“ — hier zog er seinen Stahl hervor — „töbten wollte, während einer dieser Kugeln“ — dabei legte er die Hand auf die Pistole — „dann meinem Leben ein Ende machen sollte.“

Er war im Begriff, den Dolch wieder in die Scheide zu stecken, doch er ließ sich und der in heftiger Aufregung geführte Stoß drang, wie er nur zu gut fühlte, tief in seine Brust. Ein Schmerzenslaut entfuhr dabei seinen Lippen und zugleich fühlte er das Blut aus der Wunde dringen, doch hatte er Geistesgegenwart genug, den Dolch wieder zu vernehmen und sein Tuch auf die Wunde zu pressen, um jede Blutspur zu vermindern. Er mußte nun den Versuch machen, ungeheuren ins Freie zu gelangen, und ließ das Gebüsch verlassen, schlich er am Hause entlang, und sah zu seiner Verwundung, daß niemand im Vorgarten war und daß die Gitterthür offen stand. Ungehört betrat er dann die Landstraße, hatte aber kaum zwanzig Schritte zurückgelegt, als er ohnmächtig zusammenbrach. Dabei entlud sich zu fällig die Pistole mit lautem Knall, indeß ohne ihn zu verwunden.

29.
In lebhafter Unterhaltung hatten Eilabeth und ihr Begleiter die mit einem zierlichen Pavillon geschmückte Stelle des Gartens erreicht, welche ihnen eine freie Aussicht gegenwärtig gewährte, als plötzlich vom Hause ein vernemlicher Schrei zu ihnen herüberdrang. Beide blickten sich erschrocken an und Eilabeth rief:

„Was war das, Mr. Walter? Bitte lassen Sie uns umlehen.“

„Und vor allen Dingen das Gebüsch unteruchen, Frau Eichenbad, was wir vorhin schon hätten thun müssen,“ erwiderte er; sie hatten es aber noch nicht erreicht, als sie gleich darauf den Schuß fallen hörten.

(Fortf. folgt.)

Oberst Colonel Tcheng-Ki-Tong, der bekannte Legationssekretär der vormaligen Pariser und Militärattaché der Berliner chinesischen Gesandtschaft, welcher bekanntlich bei der letzten Abreise des chinesischen Gesandten A-Fong-Pao von Paris daselbst zurückgelassen war, ist nun gleichfalls hier eingetroffen. Paris hatte der letzteren Zeit viermal einen chinesischen Diplomat bereits vor einiger Zeit verlassen.

Der nun ernannte diesseitige Gesandte für Persien, von Braunschweig, ist, über Stettin kommend, gestern Abend wieder in Berlin eingetroffen. Wie man hört, wird derselbe sich demnächst auf seinen neuen Posten nach Teheran begeben.

Das 50jährige Amtsjubiläum des Herrn Polizeipräsidenten von Madai findet, wie wir jetzt mittheilen können, am 26. d. Mts. statt, da der Jubilair an diesem Tage vor fünfzig Jahren als Staatsbeamter vereidigt worden ist.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den königlichen Regierungen soeben eine Anweisung, betreffend die bei Ausführung fiskalischer Gebäude zu treffenden Maßnahmen zur Sicherstellung gegen Feuergefahr, zugehen lassen mit dem Auftrage, danach beim Entwurf und bei der Ausführung von Neubauten und größeren Umbauten zu verfahren. In diesen Vorschriften, welche das „Centralblatt der Bauverwaltung“ in seiner neuesten Nummer im Vorlaut veröffentlicht, sind die vorstehenden fiskalischen Gebäude in vier Gruppen eingetheilt, für welche je besondere bauliche Anweisungen gegeben werden. Die erste Gruppe umfaßt die Wohngebäude für Beamte bei Straf-Anstalten u. s. w., die Pfarrhäuser und Forsthäuser. Derselben sollen in der Regel mit massigen Wänden, geputzten Decken und unterwärts geröhrten und geputzten Treppen hergestellt werden. Bei den Schulgebäuden müssen sowohl die Klaffen- wie die Hutschüren nach außen aufschlagen und die Treppen, falls eine der Klaffen im ersten Stock liegt, in der Höhe dieser Klasse angeordnet werden. Größlich weitergehende Sicherheitsmaßregeln sind für die Gebäude der zweiten Gruppe vorgeschrieben, zu denen die größeren Kan- und Stadtschulen, Realschulen, Gymnasien, Seminar-, Waisen- und Tauchmann-Anstalten, Amtsgerichts-Gebäude, klinische Anstalten und Krankenhäuser gezählt werden. Bei diesen sind sämtliche Wände massiv oder doch unzerstörlich herzustellen, die Keller-Gewölbe, Flure, Treppenhäuser, Kassen- und Depoittimmer zu überdachen und die Treppen vom Keller bis zum Dachgeschoß massiv aufzuführen. Die Thüren der Schulklassen und Versammlungshalle, welche nach außen aufschlagen müssen, dürfen zur Vermeidung einer Beugung von Menschenmengen einander nicht gegenüberliegen. Ebenfalls sind die Gebäude an etwa vorhandene Wasserleitungen anzuschließen und mit Feuerhähnen, Hanfschläuchen und dergleichen entsprechend auszurüsten. Zur dritten Gruppe gehören die Centralgefängnisse, die größeren Gerichtsgebäude, die Oberverwaltungs- und Ministerialdienstgebäude, Bibliotheken, Museen und Archive. In diesen Gebäuden sind sämtliche Räume in allen Geschossen zu überdachen oder in Stein und Eisen völlig massiv herzustellen, die Dachziegel aber in Schindeldächer auszuführen. Die Gebäude der vierten Gruppe endlich, Kirchen, Hörsaalgebäude der Universitäten, Turnhallen u. s. w., haben sich in ihrer Bauart im Allgemeinen der Gebäude der zweiten Gruppe anzuschließen. Kirchen für mehr als 500 Sitzplätze müssen jedoch gewölbt, solche für mehr als 1000 Sitzplätze außerdem mit eisernen Dachziegeln versehen werden.

Die 38. Hauptversammlung des Gesamtvereins der Gustav-Adolf-Stiftung ist am Dienstag Nachmittag in Wiesbaden feierlich eröffnet worden. Die Deputirten und Gäste wurden namens der Stadt durch den Oberbürgermeister von Zell und namens der hiesigen evangelischen Gemeinde, sowie namens des nationalen Landesvereins der Gustav-Adolf-Stiftung durch den Stadtpfarrer Köhler begrüßt, bei dem darauf folgenden Gottesdienste hielt Prof. Dr. Adelis aus Marburg die Predigt. Die Zahl der Theilnehmer an der Versammlung beträgt bereits mehr als 400, unter denselben befinden sich: Oberkonsistorialrath von der Goltz aus Berlin als Vertreter des evangelischen Oberkirchenrats, Prälat Doll (Karlsruhe), Dr. Friede (Leipzig), Dr. Rogge (Wiesbaden), Dr. König (Königsberg), Superintendent Leutich (Siebenbrunn), Abge. (Wien), Prediger Herbst (Schiffel).

Die am Montag in Breslau stattgehabte Versammlung der höchsten Katholiken war von 4000 Theilnehmern besucht und wurde mit einem Hoch auf Sr. Majestät dem Kaiser eröffnet, welches einen begeisterten Wiederhall fand. Der Präsident der Versammlung, Fürst Wälder von Walsflatt auf Krißlowitz, hielt eine Begrüßungsrede, welche mit einem dreimaligen Hoch auf den Papst schloß. Hierauf wurde ein Telegramm des Fürstbischofs von Breslau verlesen, welcher sein lebhaftes Bedauern, an der Versammlung nicht theilnehmen zu können, ausdrückt. Alsdann ließ Weisbischhof Gleich die Versammlung willkommen. Schließlich referirte Dr. Frank über den gegenwärtigen Stand der katholischen Sache und die Haltung bei den bevorstehenden Wahlen.

Oesterreich.

Wien, 9. September. Wie die „Polit. Korresp.“ meldet, findet am 11. d. M., aus Anlaß des Namensfestes des Kaisers von Rußland, ein Galaballer bei Hofe statt, zu welchem der russische Vizekönig Fürst Scharnow mit dem gesamten Hofstaatspersonal, ingleichen die zur Theilnahme an den österreichischen Wandern kommandirte russische Offiziers-Deputation eingeladen erhalten haben.

Cholera.

Die sanitären Zustände des Apenninen-Königreiches stellen sich auch heute als wenig erfreulicher dar. König Humbert hat sich aufs Neue nach dem Hauptstehquartier, nach Neapel begeben, um durch seine Anwesenheit den moralischen Muth der Bevölkerung zu stärken. Das die Beispiel selbstvergessener Anopferung, welches der König seinem Volke in schweren Tagen giebt, wird von dem

intelligenteren Theile der Nation seiner vollen Tragweite nach gewürdigt, und selbst entragte Republikaner beugen nicht den mächtigen Eindruk, den das ebenso ritterliche wie menschenfreundliche Verhalten des Königs auf die öffentliche Meinung hervorgerichtet habe. Der König ist anfast in der Villa Capa di monte im königlichen Palast abgeblieben, in welchem jüngst 2 Cholerafälle vorgekommen sind.

Neapel, 9. September. Im Laufe des gestrigen Tages sind hier 653 Erkrankungen und 310 Todesfälle in Folge der Cholera vorgekommen. Der König besucht mit dem Herzog von Aosta und den Ministern Depretis und Mancini die Spitäler.

Bern, 9. September. Wie verlautet, sollen die bisher zur Grenzsperrung verwendeten italienischen Truppen heute Morgen von der Schweizergrenze zurückgezogen worden sein.

Unter dem Datum vom 1. d. vorerwähnten die in Genf residirenden Konsuln der auswärtigen Staaten folgende Erklärung: „Mit Rücksicht auf die trübsamsten Berichte, welche in der europäischen Presse bezüglich des Gesundheitszustandes in der Stadt Genf herumgetrieben worden sind, fühlen sich die unterzeichneten Konsuln verpflichtet, öffentlich und in aller Form zu erklären, um der Wahrheit im allgemeinen Interesse Zeugnis zu geben, daß seit dem Auftreten der Epidemie in Europa es um Kanton Genf einen einzigen Fall anhaltiger Cholera gegeben hat, und zwar am 28. Juli abh. in Besozio und aus Marseille eingeschleppt, und daß seit diesem Zeitpunkt kein anderer Fall mehr konstatirt worden, weder in der Stadt, noch im Kanton, wo überhaupt der Gesundheitszustand gegenwärtig ein höchst befriedigender ist.“ Unterzeichnet ist die Erklärung von den Konsuln von Deutschland, England, Belgien, Brasilien, Costa-Rica, Dänemark, Spanien, der Vereinigten Staaten von America, Mexiko, Frankreich, Griechenland, Italien, Peru und Portugal.

Aus Paris wird berichtet: Eine Entscheidung des Ministers des Innern erklärt alle Provinzen aus Spanien für verhältnißmäßig, gleichwohl von welchem Ort des Landes sie kommen, oder wie ihr Patent beschaffen sei.

Provinzialien.

Wittenberg, 6. September. In dem bereits geschlossenen Ausgange des Petersdorfs in der Collegienstraße brach gestern Abend um 1/10 Uhr, wie angenommen wird, durch eine explodirende Petroleumlampe veranlaßt, Feuer aus, das im Nu den ganzen Ladeninhalt verzehrte und durch die Lodenbede auch in die Wohnung der Geschäftsinhaberin drang. Durch das energische Vorgehen der Feuerwehr wurde das Feuer so schnell beseitigt, daß schon nach einer Stunde jede Gefahr vorüber war. Wieder aber hat sich die Wasserleitung vorzüglich bewährt, da ohne dieselbe das Feuer entschieden größere Dimensionen angenommen hätte, um so mehr, als beide durch die Stadt fließenden Bäche behufs ihrer Reinigung abgeleitet waren.

Nordhausen, 5. September. Seit vorigem Jahre kamen hier mehrfach freige Ladendiebstähle vor. So wurden aus der Ladendiebstahl des Fleischermeisters Fischer 76 M., aus der des Bädermeisters Becker 25-30 M. gestohlen. Endlich wurde im Laden des Fleischermeisters Hammer die schon zehn Mal, zuletzt mit 3 1/2 Jahren Zuchthaus vorbestrafter Ehefrau des Dachdeckers Lude aus Petersdorf dabei erfaßt, als sie dort sich Geld aus der Ladendiebstahl aneignete, sie hatte 12 M. 20 S. entwendet. Nunmehr kamen auch trotz beharrlichen Wagens noch andere Diebstähle an den Tag. Die Frau Lude hatte gewöhnlich Kleingeldern eingetauscht und dann um die Erlaubnis gebeten, im Laden sich auf kurze Zeit niederlassen und ihren Mann erwarten zu dürfen, welcher bald vorkommen werde. Bei Herrn Becker hatte sie auch Getreide zum Kauf angeboten, welches ihr Mann gleich bringen werde. Die abgeleitete Spitzbubin, welche im Jahre 1844 geboren, also jetzt 40 Jahre alt ist, begann ihre Diebstahlbahn bereits 1857. Sie wurde damals schon mit 14 Tagen Gefängnis bestraft und hat bis jetzt hier, so wie in Göttingen, in Verden, in Calbe u. s. w. 3 Jahre 5 1/2, Monat Gefängnis und 2 1/2 Jahre Zuchthaus verbüßt. Heute erhielt sie von Preußen 6 Jahre Zuchthaus, Schroterlauf auf gleiche Dauer und Polizeiaufsicht.

Nordhausen, 6. September. In der Nähe der Station Norderrind wurde vorgestern ein Passagier während der Fahrt von Hebra nach Göttingen von der Plattform eines Personenzuges, und zwar vor den Augen seiner Frau so unglücklich herab, daß er von den nachfolgenden Wagen überfahren wurde und unter den Rädern des Zuges seinen Geist aufgab. Der Verunglückte soll ein Amerikaner sein, der sich mit seiner jungen Frau befreundet in Deutschland aufhielt.

Zorau, 9. September. Zwei der Landwehrgente, welche sich kürzlich bei der Vandalenprüfung weigerten, in einem Wetzen zu fahren und sich dieserhalb telegraphisch an den Kaiser wendeten, sind zu je 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Die Bestrafung des dritten, des Wädelshäufers, ist noch nicht erfolgt.

Todesfälle.

Freiherr von Reichensfels, ehemals Prinz Heinrich Neuf XX., welcher in Folge seiner Verheirathung mit der Kunstretirer Lotthe Wittke auf den Namen und Rang eines Prinzen von Neuf verächtete, ist in Weitzfort bei Weisfel gestorben.

Berühmte.

Aus der Provinz Pommern, 6. September. Am Dorfe Jansen, unweit Zaßrow, geriet vor Nachtzeit vor kurzem eine Katze in Brand, wobei sieben Menschen in den Flammen umkamen. — Am 3. d. M. wurde die neu-eröffnete Eisenbahnstrecke Zollbrück-Bitow vom Pflichten Bismarck nebst Familie mittelst Extrazuges bereit.

Berlin, 8. September. Am letzten Sonntag erregte sich in der Thomaskirche der wohl hier noch nicht dagewesene Fall, daß sieben ungetaufte Kinder aus einer Familie zugleich getauft wurden; das älteste zehnjährig, das jüngste neun Wochen alt. Es war, wie der „Evangelisch-Kirchliche Anzeiger“ meint, ein rührendes Bild, dies Tauf-

lein von sieben Kindern sich um den Taufstein schaaren zu sehen.

Die Prager Polizei hat einen glücklichen Fang gemacht. Am 30. August arreirte sie ein verdächtiges Individuum, welches jede Auskunft über seine Person hartnäckig verweigerte. Jetzt endlich giebt der Verhaftete, Karl Mahsewski zu heißen und nach Warschau zu gehend, sein. Derselbe, von Professor Mollatur, war bei dem im Frühjahr in Kratau stattgefundenen Bombentatate betheilig. Außerdem wurde er vom Kratauer Gerichte auch wegen Vorverbrechens festlichlich verurteilt.

Als Selbstmord vom Dresdener Sebanseft verdient erwähnt zu werden, daß die Schülerin einer Privatanstalt bei der Gelegenheit frühweg kürzeres Kleid „Du Schwert an meiner Linken, Was soll dein heitres Linsen?“ abhingeln mußten. Wie kriegerisch wohl den werden den Schönen zu Muthe gewesen sein muß!

Ein italienischer Arzt schrieb kürzlich einen Aufsatz über kühle Getränke, dem wir folgendes entnehmen: „Wasser oder andere Getränke von vier bis sechs Grad Wärme reizen den Appetit, erleichtern die Speichelbildung und befördern die Verdauung. Getränke, die unter zwei Grad haben, sind durchaus schädlich und können langwierige und bedenkliche Krankheiten im Gefolge haben, da der Magen gerade so wie jeder andere Körpertheil vor der Berührung mit Eis zurückzuckt.“

[Erstochen bei 25 Grad Wärme im Schatten.] Der 35 Jahre alte Louis Myers, welcher seit Jahren in Wilsfeld auf Long Island ein Fleischergeschäft betrieb, legte sich an einem Tage, an welchem es entsehrlich heiß war, zum Nachmittagschlaf in seinem Eisenbette nieder. Als man gegen Abend das Eisenbette öffnete, lag Myers bewußtlos auf dem Fußboden desselben, und verlor der Mann bald nachdem man ihn gefunden. Ein herbeigekommener Arzt konstatierte, daß Myers kältekranklich erstochen war.

[Das Ende einer Kunstreise] entspricht nicht immer den schönen Hoffnungen, welche unsere wandernden Künstler mit auf den Weg nehmen. Der „Trotzort“ erzählt von einer englischen Opern-Gesellschaft, die eine große Kunstreise durch Indien und Australias unternommen hatte. Die Mitglieder haben ihre Wagnisreise schwer büßen müssen; die Primadonna hat in einem Wirthshaus eine Stelle als Kellnerin angenommen, der Solistenor hat sich einem Thierbändiger als Diener verdingt. Zu welchen Berufszweigen die Mitglieder zweiter und dritter Größe ihre Zukunft genommen haben, ist nicht ermittelt worden.

Das folgende Theater-Inserat ist im „Wintertürer Landboten“ zu lesen: „Wache hiermit dem Tit. Publikum Wintertürer die ergebene Anzeige, daß die Theater-saison ihrem Ende zugeht, und erlaube mir, zugleich aufmerksam zu machen, daß Niemand außer Fräulein Jenny das Recht hat, das übliche Theater-Journal abzugeben und dem Publikum unerschuldiger Weise Geld herauszuloden. Hochachtung und ergebenst D. Schütz, Theaterdirektor.“ Das Recht, „unrechtmäßiger Weise Geld herauszuloden“, ist gewiß noch nie von einem Theater-Direktor für ein Mitglied in Anspruch genommen worden.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	Et.	Baro- meter mm	Thermometer nach		Feuchtig- keit der Luft %	Wind.	
			Celsius	Reaum.			
9. Sept.	2 Nm.	760,0	+18,5	+14,8	80	SW.	
8 Ab.	761,0	+12,5	+10,0	89	SW.	Regen	
10. Sept.	7 M.	763,0	+9,4	+7,5	92	SW.	Regel

Uebersicht der Witterung.

Die gestern erwähnte Depression ist über den britischen Inseln noch erkennbar, jedoch scheint sich dieselbe rasch auszuflühen. Ein Luftdruckminimum von über 770 mm liegt über Westfrankreich. Bei sehr schwacher Luftbewegung aus vorwiegend südwestlicher bis nordwestlicher Richtung ist das Wetter über Centraluropa veränderlich und außer im Nordosten ziemlich kühl. Königsberg hatte am Nachmittag Gewitter.

Versterben der Seele (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffshule bei Trotha) am 9. September Abends 1,72 am 10. September Morgens 1,72 Dieter.

Abgang und Anknft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle Gültig vom 20. Mai 1884.

nach:	früh	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8 ¹⁵	11 ¹⁵	1 ¹⁵	3 ¹⁵	5 ¹⁵	6 ¹⁵	7 ¹⁵	8 ¹⁵	9 ¹⁵
Sora-Gaben	7 ¹⁵	10 ¹⁵	1 ¹⁵	3 ¹⁵	5 ¹⁵	6 ¹⁵	7 ¹⁵	8 ¹⁵	9 ¹⁵
Bitterf.-Berl.	6 ¹⁵	9 ¹⁵	11 ¹⁵	2 ¹⁵	5 ¹⁵	6 ¹⁵	7 ¹⁵	8 ¹⁵	9 ¹⁵
Leipzig	5 ¹⁵	8 ¹⁵	10 ¹⁵	11 ¹⁵	1 ¹⁵	2 ¹⁵	3 ¹⁵	4 ¹⁵	5 ¹⁵
Magdeburg	4 ¹⁵	7 ¹⁵	9 ¹⁵	11 ¹⁵	1 ¹⁵	2 ¹⁵	3 ¹⁵	4 ¹⁵	5 ¹⁵
Nordh.-Cass.	3 ¹⁵	6 ¹⁵	8 ¹⁵	10 ¹⁵	1 ¹⁵	2 ¹⁵	3 ¹⁵	4 ¹⁵	5 ¹⁵
Thüringen	2 ¹⁵	5 ¹⁵	7 ¹⁵	9 ¹⁵	11 ¹⁵	1 ¹⁵	2 ¹⁵	3 ¹⁵	4 ¹⁵

a) Nach Bitterfeld. b) Nach Eisenb. c) Nach Nordhausen. d) Nach Finsterwalde. e) Nach Eichenberg. f) Nach Erfurt.

Anknft

von:	früh	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
	10	11	12	1	2	3	4	5	6
Aschersleben	8 ¹⁵	10 ¹⁵	1 ¹⁵	3 ¹⁵	5 ¹⁵	6 ¹⁵	7 ¹⁵	8 ¹⁵	9 ¹⁵
Sora-Gaben	7 ¹⁵	9 ¹⁵	11 ¹⁵	2 ¹⁵	5 ¹⁵	6 ¹⁵	7 ¹⁵	8 ¹⁵	9 ¹⁵
Bitterf.-Berl.	6 ¹⁵	8 ¹⁵	10 ¹⁵	11 ¹⁵	1 ¹⁵	2 ¹⁵	3 ¹⁵	4 ¹⁵	5 ¹⁵
Leipzig	5 ¹⁵	7 ¹⁵	9 ¹⁵	11 ¹⁵	1 ¹⁵	2 ¹⁵	3 ¹⁵	4 ¹⁵	5 ¹⁵
Magdeburg	4 ¹⁵	6 ¹⁵	8 ¹⁵	10 ¹⁵	1 ¹⁵	2 ¹⁵	3 ¹⁵	4 ¹⁵	5 ¹⁵
Nordh.-Cass.	3 ¹⁵	5 ¹⁵	7 ¹⁵	9 ¹⁵	11 ¹⁵	1 ¹⁵	2 ¹⁵	3 ¹⁵	4 ¹⁵
Thüringen	2 ¹⁵	4 ¹⁵	6 ¹⁵	8 ¹⁵	10 ¹⁵	1 ¹⁵	2 ¹⁵	3 ¹⁵	4 ¹⁵

a) Von Bitterfeld. b) Von Eisenb. c) Von Nordhausen. d) Von Finsterwalde. e) Von Erfurt. f) Von Eichenberg.

* Schnellzug I. - II. Classe. + Schnellzug I. - II. Classe. § Lokalizge ohne Gepäckbeförderung.

